

# Das verschollene Stammbuch des Johann Philipp Katz

▸ Von Dr. Olaf Schneider

Wie unersetzlich ein Objekt tatsächlich sein kann, wird manchmal erst durch Zufall klar – gerade dann, wenn das gesuchte Stück nicht mehr auffindbar ist. Auch dafür findet sich ein Beispiel mit Bezug zu den Sondersammlungen der Universitätsbibliothek Gießen.

Im Jahr 2009 feierte die von Otto Bartning entworfene Gießener Pankratiuskapelle ihr 60-jähriges Jubiläum. Für die Festschrift zum Ereignis suchte die Verfasserin nach dem Ursprung einer Schwarz-Weiß-Abbildung, die ihr in die Hände gefallen war. Diese zeigte den Gießener Kirchenplatz und die gotische, im Jahr 1808 abgerissene St. Pankratiuskirche auf der linken Seite.

Nach einigen Recherchen wurde klar, dass es sich dabei um eine Aquarellminiatur aus dem Stammbuch des Johann Philipp Katz (1758–1827) handelte, der von 1775–1779 in Gießen Rechtswissenschaft studierte. Katz war Sohn

des Hospitalmeisters Johann Kaspar Katz aus Hofheim, der ursprünglich aus Nieder-Ohmen stammte, und von Anna Margarethe Chelius (1734–1764) aus Dornheim. Katz wirkte später als Hofrat bei Prinz Georg Karl von Hessen-Darmstadt (1754–1830) zu Dornberg bei Groß-Gerau und übersiedelte 1814 nach Darmstadt.

Bei Stammbüchern handelt es sich um die Poesiealben oder Freundschaftsbücher des 17. bis frühen 19. Jahrhunderts, meist von Studenten protestantischer Universitäten. Ihre Besitzer sammeln darin kurze Einträge mit Sinnsprüchen. Verfasser waren hierarchisch geordnet die akademischen Lehrer (nach dem Rang der Fakultäten, beginnend mit der Theologie), die Kommilitonen sowie die Familienangehörigen und weiteren Freunde (vgl. *uniforum* 27 [2014] 2, S. 14). In vielen Stammbüchern befinden sich kleine Aquarelle mit städtischen Ansichten sowie Scherenschnitte der Eintragenden.

Weitere Nachforschungen zum Stammbuch Katz ergaben, dass es sich laut dem »Repertorium alborum amico-



Fotos: Gießener Anzeiger / Universitätsbibliothek Gießen

Ansicht des Gießener Kirchenplatzes mit Stadtkirche und Burgmannenhäusern um 1775 (Esselborn 1931).

rum«, dem »Internationalen Verzeichnis von Stammbüchern und Stammbuchfragmenten in öffentlichen und privaten Sammlungen« in der Universitätsbibliothek Gießen befinde. Eine intensive Suche führte allerdings zu keinem Ergebnis. Vielmehr scheint dieser – in der Datenbank inzwischen gelöscht – vermeintliche Besitznachweis auf mehrere Publikationen des späteren Darmstädter Bibliotheksdirektors Professor Dr. Karl Esselborn (1879–1940) in der Beilage zum Gießener Anzeiger »Heimat im Bild« aus dem Jahr 1931 (Nr. 2–4) zurückzugehen. Darin wertet Esselborn (wahrscheinlich in Darmstadt) das Büchlein intensiv aus und zeigt, um welchen kleinen Schatz es sich handelt. Neben dem Kirchenplatz gibt es auch noch zwei sonst nicht nachgewiesene kolorierte Gießener Ansichten: eine der alten Hauptwache am Brandplatz und eine von der Zeughaus-Kaserne. Von den rund 180 Einträgen enthalten 27 Silhouetten der Verfasser.

Einer der bedeutendsten Einträge mit Silhouette ist der des Schriftstellers Magister Friedrich Christian Laukhart



Gießener Zeughauskaserne mit Neuem Schloss um 1776 (Esselborn 1931).

(1757–1822). Als Sohn eines lutherischen Pfarrers aus der Pfalz ging er 1774–1778 zum Studium der Theologie nach Gießen. Der unstete, früh der Trunksucht verfallene, häufig verschul-

dete Laukhart wechselte als Student später an die Universitäten Göttingen sowie Halle und blickte eher unglücklich auf seine Gießener Jahre zurück. In seiner gedruckten Autobiographie widmete er dieser Zeit jedoch viel Raum und bietet eine lebendige Beschreibung des Gießener Universitätslebens (Leben und Schicksale 1, Halle 1792, S. 65–235, hier S. 67): »Gießen selbst ist ein elendes Nest, worin auch nicht eine schöne Straße, beinahe kein einziges schönes Gebäude hervorragt, wenn man das Zeughaus und das Universitäts-Gebäude ausnimmt.« Im Stammbuch Katz finden sich viele Einträge von Personen, die Laukhart genauer erwähnt.

Das Stammbuch Katz blieb durch glückliche Umstände immer im Besitz der Familie und gelangte so an den Büdinger Gymnasialprofessor Dr. Otto Dingeldein (1861–1951). Dieser überließ es Karl Esselborn zur Auswertung. Auch der Marburger Studentenhistoriker und Bibliothekar Professor Dr. Wilhelm Fabricius (1857–1942) scheint es eingesehen zu haben, wie sein heute am Institut für Hochschulkunde der Universität Würzburg aufbewahrter Nachlass zeigt.

Was dann mit dem Stammbuch geschehen ist, bleibt unklar. Falls es sich einmal in der Universitätsbibliothek Gießen befand, wurde es 1942 nicht ausgelagert und dürfte dann verbrannt sein. Doch ist das wenig wahrscheinlich. Falls es sich in Darmstadt befand, könnte es ebenfalls im Zweiten Weltkrieg zerstört worden sein. Möglich ist auch, dass es zu seinem Besitzer Otto Dingeldein zurückkehrte. Inzwischen ist es gelungen, Kontakt mit einigen Nachkommen aufzunehmen. Doch sie haben in den Materialien ihres Vorfahren, die sich noch erhalten haben, einen solchen Band nicht gefunden. Damit scheint die Suche an ein vorläufiges Ende gelangt zu sein. Das Stammbuch bleibt verschollen, wenn sich nicht neue, bislang unbekannte Hinweise ergeben.



## Die Sammlungen der Universitätsbibliothek

Die Sammlungen der Universitätsbibliothek sind nur zum kleineren Teil das Resultat eines planmäßigen und systematischen Aufbaus, in hohem Maße dagegen von Wechselfällen und Zufälligkeiten der Zeitläufte geprägt. So finden sich darunter nicht nur über 400 mittelalterliche Handschriften und etwa 900 frühe Drucke, sondern beispielsweise auch Papyri, Ostraka und Keilschrifttafeln neben einer Sammlung historischer Karten. Außergewöhnliches, wie historische Globen und eine umfassende Sammlung von studentischen

Stammbüchern, wird ebenso sorgfältig bewahrt wie eine Grafksammlung zeitgenössischer Kunst. Bücher und Objekte haben oft namhafte Vorbesitzer und eine interessante Geschichte. Sie führen kein museales Dasein in der Universitätsbibliothek, sie sind vielmehr Gegenstand von Lehre und Forschung, werden digitalisiert und erschlossen. Und wir tragen Sorge für die Erhaltung der empfindlichen Zimelien auch für zukünftige Generationen. Wir stellen Ihnen im *uniforum* ausgewählte Stücke der Sammlungen vor.